

„Du bekommst das 3.500.000fache der normalen Dosis ab. Das nennst du sicher? Und in welchen Medien wird darüber berichtet? In keinen!“

Was sie in Fukushima vertuschen

Interview mit Hirose Takashi

Einführung von Douglas Lummis, Okinawa

Hirose Takashi hat ein ganzes Regal Bücher geschrieben, meist über die Atomindustrie und den militärisch-industriellen Komplex. *Nuclear Power Plants (Kernkraftwerke)* ist wohl sein bekanntestes Buch, in dem er die Logik der Kernkraftbefürworter logisch weiterführt: Wenn ihr wirklich meint, dass sie sicher sind, warum baut ihr sie nicht im Stadtzentrum, anstatt hunderte von Kilometern entfernt, wodurch ihr die Hälfte des erzeugten elektrischen Stroms in den Leitungen verliert?

Das Fernsehinterview, das unten teilweise übersetzt zu finden ist, gab er mit gemischten Gefühlen. Ich habe heute (22. März 2011) mit ihm telefoniert, und er sagte mir, dass es damals sinnvoll gewesen sei, gegen Kernkraft zu kämpfen, dass er aber jetzt, nachdem die Katastrophe ausgebrochen ist, lieber schweigen würde. Er könne jedoch nicht schweigen angesichts der unglaublichen Lügen, die über Radio und Fernsehen verbreitet würden.

Ich habe nur das erste Drittel des Interviews übersetzt (das ganze kann man auf you-tube in japanischer Sprache sehen). Das ist der Teil, der sich besonders auf die Geschehnisse in den Fukushima Kraftwerken bezieht. Im Rest des Interviews sprach er über die Gefahren, die generell von Strahlung ausgehen, und über die allgegenwärtige Gefahr von Erdbeben.

Nach der Lektüre seiner Worte wundert man sich, warum die Betreiber die ganze Zeit Wasser auf die Reaktoren spritzen anstatt die Sarkophag-Lösung umzusetzen. [*d.h. die Reaktoren in Beton einschließen. Der Herausgeber.*] Ich glaube, darauf gibt es mehr als nur eine Antwort. Erstens waren die Reaktoren teuer, und sie können sich einfach nicht mit dem Gedanken des finanziellen Verlustes abfinden. Aber noch wichtiger ist, dass die Sarkophag-Lösung das Eingeständnis bedeuten würde, dass sie einen Fehler gemacht haben, den sie nicht wieder gut machen können. Einerseits haben sie eine Schuld auf sich geladen, die kein menschliches Wesen aushalten kann. Andererseits wäre es gleichbedeutend mit einer Niederlage der Kernenergie, an der sie mit fast religiöser Hingabe festhalten. Und es bedeutet nicht nur den Verlust dieser sechs (oder zehn) Reaktoren. Es bedeutet auch, dass man alle anderen Kraftwerke auch schließen müsste, was eine finanzielle Katastrophe wäre. Wenn sie sie durch Herunterkühlen wieder zum Laufen bringen, können sie sagen, schaut her, Kernkraft ist nicht so gefährlich wie immer behauptet wird. Fukushima ist ein Drama und die ganze Welt schaut zu. Es kann entweder mit einer Niederlage oder (das ist ihre schwache und, wie ich meine, grundlose Hoffnung) mit einem Sieg der Atomindustrie enden. Hiroses Bericht kann uns das Verständnis dieses Dramas erleichtern.

Douglas Nummis

Hirose Takashi: Die Havarie des Fukushima Kernkraftwerks und die Haltung der Medien

Gesendet von Asahi NewStar am 17. März, 20.00 Uhr

Interviewer: Yoh Sen'ei und Maeda Mari

Yoh: Heute konnte man sehen, wie aus der Luft und vom Boden aus Wasser auf die Reaktoren gespritzt wurde. Aber ist das effektiv?

Hirose: ... Wenn man einen Reaktor mit Wasser kühlen will, muss man das Wasser im Inneren des Reaktors zirkulieren lassen und die Wärme abführen, sonst ist es sinnlos. Also bleibt als einzige Lösung, eine Stromleitung zu legen. Sonst ist es so, als ob man Wasser auf Lava gießt.

Yoh: Stromleitung legen – um die Kühlung wieder anzuwerfen?

Hirose: Ja. Das Unglück wurde dadurch ausgelöst, dass der Tsunami die Notgeneratoren überflutete und ihre Treibstofftanks wegspülte. Wenn das nicht repariert wird, wird man der Situation nicht Herr werden.

Yoh: Tepco [*Tokyo Electric Power Company, Eigentümer/Betreiber der Kernkraftwerke*] sagt, dass sie es hoffentlich bis heute Abend schaffen, eine Hochspannungsleitung zu legen.

Hirose: Ja, das ist eine kleine Hoffnung. Aber es macht mir Sorgen, dass ein Kernreaktor nicht so aussieht wie auf den schematischen Zeichnungen (*er zeigt eine Zeichnung eines Reaktors, wie sie sie auch im Fernsehen zeigen*). Das ist nur eine Strichzeichnung. So sieht es wirklich unter einem Reaktorbehälter aus (*zeigt ein Foto*). Das ist die Unterseite eines Reaktors. Schauen Sie. Man sieht ein Gestrüpp von Hebeln, Schaltern, Drähten und Röhren. Im Fernsehen kommen diese Pseudo-Gelehrten und geben uns einfache Erklärungen, aber sie wissen nichts, diese Universitätsprofessoren. Die einzigen, die was davon verstehen, sind Ingenieure. Hier ist das Wasser hineingelaufen. Der Anblick dieses Labyrinths aus Röhren macht einen ganz schwindlig. Der Aufbau ist hochgradig komplex, zu komplex für uns zu verstehen. Jetzt haben sie eine Woche lang Wasser hier hineingepumpt. Salzwasser. Schütten Sie Salzwasser auf eine heiße Herdplatte und was meinen Sie passiert? Sie kriegen Salz. Das Salz geht in all diese Ventile und verstopft sie. Sie bewegen sich nicht mehr. Das wird überall passieren. Ich kann nicht glauben, dass es so einfach sein wird: Stromleitungen legen und das Wasser wird wieder zirkulieren. Ich glaube, jeder Ingenieur mit ein wenig Vorstellungskraft kann das verstehen. Nehmen Sie ein System, das so unglaublich komplex ist wie dieses hier, und dann schütten Sie Wasser aus einem Hubschrauber darüber – vielleicht können Sie sich vorstellen, wie das funktionieren soll, ich kann es nicht verstehen.

Yoh: Man braucht 1.300 Tonnen Wasser, um die Becken zu füllen, in denen die ausgebrannten Brennstäbe in den Reaktorblöcken 3 und 4 sind. Heute morgen 30 Tonnen. Dann sollen die Zivilschutztruppen noch einmal 30 Tonnen von fünf LKW hineinpumpen. Das ist viel zu wenig, sie müssen immer weiter machen. Wird das Spritzen mit Wasserschläuchen die Lage verändern?

Hirose: Grundsätzlich nein. Sogar wenn ein Reaktor völlig intakt ist, muss ständig darauf geachtet werden, dass die Temperatur so niedrig bleibt, wie es gerade noch sicher ist. Jetzt ist innen ein heilloses Durcheinander, und wenn ich an die 50 Beschäftigten denke, die noch dort

sind, kommen mir die Tränen. Ich nehme an, dass sie sehr hoher Strahlung ausgesetzt wurden. Sie wussten, dass sie sterben würden, wenn sie dort blieben. Und wie lange können sie das aushalten? Ich meine rein körperlich. Das ist jetzt die Lage dort. Wenn ich die Reporter im Fernsehen sehe, will ich ihnen zurufen: „Wenn es wirklich so ist wie ihr es uns erzählt, dann geht doch da rein und tut es selbst!“ Wirklich, sie erzählen uns Unsinn, versuchen jeden in Sicherheit zu wiegen, versuchen eine Panik zu verhindern. Was wir aber jetzt dringend brauchen ist eine richtige Panik. Denn die Sache hat sich so entwickelt, dass die Gefahr real ist.

Wenn ich Premierminister Kan wäre, würde ich anordnen was sie in der Sowjetunion getan haben, als der Tschernobyl Reaktor explodierte: die Sarkophag-Lösung, das ganze Ding unter Zement begraben. Ich würde jede Zementfabrik in Japan zur Produktion verpflichten und dann aus der Luft Zement darüber gießen. Man muss den ungünstigsten Fall annehmen. Warum? Weil es in Fukushima das Daiichi Werk mit sechs Reaktoren gibt und das Daini Werk mit vier, das macht zehn Reaktoren insgesamt. Wenn auch nur in einem davon der größte anzunehmende Unfall passiert, haben die Arbeiter vor Ort nur zwei Möglichkeiten: entweder verschwinden oder dableiben und sterben. Wenn zum Beispiel ein Reaktor von Daiichi außer Kontrolle gerät, ist das Ende der anderen fünf nur eine Frage der Zeit. Wir können nicht sagen, in welcher Reihenfolge sie zusammenbrechen werden, aber es ist sicher, dass es passieren wird. Und wenn das geschieht, ist Daini nicht weit. Also werden auch die Reaktoren dort hochgehen, denn ich glaube nicht, dass Arbeiter vor Ort bleiben können.

Ich spreche vom schlimmsten Fall, aber die Wahrscheinlichkeit dafür ist nicht gering. Das ist eine reale Gefahr, und die Welt beobachtet genau. Nur in Japan wird sie versteckt. Wie Sie wissen, sind vier von den sechs Reaktoren in Daiichi in einem kritischen Stadium. Auch wenn mit einem alles gut geht und der Wasserkreislauf wieder hergestellt wird, können die anderen drei immer noch versagen. Vier sind in einem kritischen Stadium, und ich sage es nicht gerne, aber ich bin pessimistisch, dass alle vier zu 100 Prozent repariert werden können. Um Menschen zu retten, müssen wir Wege überlegen, wie man die Strahlungslecks so niedrig wie möglich halten kann. Mit Schläuchen Wasser zu verspritzen ist so, als ob man Wasser in der Wüste verspritzt. Wir müssen in damit rechnen, dass alle sechs nicht mehr zu kontrollieren sind, und das ist nicht so unwahrscheinlich. Jeder weiß, wie lange ein Taifun braucht, um über Japan hinweg zu ziehen; normalerweise braucht er eine Woche. Das bedeutet, dass bei einer Windgeschwindigkeit von zwei Metern pro Sekunde ganz Japan in etwa fünf Tagen radioaktiv verseucht sein kann. Wir sprechen nicht über 20 oder 30 oder 100 Kilometer. Das heißt natürlich Tokyo, Osaka. So schnell kann sich eine radioaktive Wolke ausbreiten. Natürlich hängt das vom Wetter ab; wir wissen nicht im voraus, wie sich die Strahlung verteilen würde. Es wäre schön, wenn der Wind Richtung Meer wehen würde, aber das tut er nicht immer. Vor zwei Tagen, am 15., blies er Richtung Tokyo. So ist das ...

Yoh: Die lokale Verwaltung misst täglich die Radioaktivität. Alle Fernsehstationen verbreiten, zwar steige die Strahlung an, sei jedoch nicht hoch genug, um eine gesundheitliche Gefährdung darzustellen. Sie vergleichen es mit der Strahlung, die man bei einer Röntgenaufnahme des Bauchs abbekommt, oder bei einer verstärkten Strahlung, mit einem CT (*Computer-Tomographie*) Scan. Ist das zutreffend?

Hirose: Zum Beispiel gestern. Bei dem Fukushima Daiichi Kernkraftwerk wurden 400 Millisievert gemessen – pro Stunde. Mit diesem Wert gab (*der Oberste Kabinettssekretär*) Edano zum ersten Mal zu, dass eine gesundheitliche Gefährdung besteht, aber er erklärte nicht, was diese Aussage bedeutet. Ich denke, dass alle Informationsmedien hier falsch liegen. Sie behaupten dummes Zeug: wir seien tagtäglich lebenslang radioaktiver Strahlung ausgesetzt, uns erreiche Strahlung aus dem Weltall. Aber das ist ein Millisievert pro Jahr. Ein Jahr hat 365

Tage, ein Tag hat 24 Stunden; wenn man 365 mit 24 multipliziert, bekommt man 8760. Wenn man diesen Wert mit 400 Millisievert multipliziert, erhält man das 3.500.000fache der normalen Dosis. Das nennt man sicher? Und welche Medien haben darüber berichtet? Keines. Sie vergleichen es mit einem CT Scan, der nur einen Augenblick dauert. Das kann man nicht vergleichen. Radioaktivität kann man nur messen, wenn radioaktives Material entweicht. Die Gefahr liegt darin, dass dieses Material in den Körper eindringt und ihn von innen bestrahlt. Industriebhörige Wissenschaftler treten im Fernsehen auf und was sagen sie? Sie sagen, wenn man sich entfernt, verringert sich die Strahlung im umgekehrten Verhältnis zum Quadrat der Entfernung. Ich möchte das Gegenteil sagen. Interne Bestrahlung findet statt, wenn radioaktive Stoffe in den Körper eindringen. Was passiert dann? Nehmen wir an, in einem Meter Entfernung von Ihnen befindet sich ein radioaktives Partikel. Sie atmen es ein, es bleibt in Ihrem Körper; die Entfernung zwischen Ihnen und dem Teilchen ist nur in Mikron zu messen. Ein Meter sind 1.000 Millimeter, ein Mikron ist ein tausendstel Millimeter. Das ist 1000×1000 , d.h. eintausend zum Quadrat. Da haben wir die wahre Bedeutung von „umgekehrtes Verhältnis zum Quadrat der Entfernung“. Radioaktive Bestrahlung vergrößert sich um den Faktor Billion. Die Gefahr ist da, wenn man auch nur das kleinste Teilchen einatmet.

Yoh: Also ist es sinnlos, Röntgenaufnahmen und CT Scans miteinander zu vergleichen, weil man radioaktives Material einatmen kann.

Hirose: Das stimmt. Wenn es in den Körper kommt, kann niemand sagen, wo es landet. Die größte Gefahr besteht für Frauen, insbesondere Schwangere, und für Kleinkinder. Jetzt sprechen sie über Jod und Caesium, aber das ist nur ein Teil des Problems. Sie verwenden keine richtigen Messgeräte. Wenn sie über Überprüfungen sprechen, meinen sie damit, dass sie nur die Höhe der Strahlung in der Luft messen. Die Geräte essen nicht. Was sie messen, sagt nichts aus über die Menge radioaktiver Stoffe ...

Yoh: Also unterscheidet sich der Schaden, der durch radioaktive Strahlung angerichtet wird, von dem durch radioaktive Stoffe verursachten Schaden.

Hirose: Wenn Sie fragen, ob hier in diesem Studio radioaktive Strahlung aus dem Fukushima Kernkraftwerk ist, wird die Antwort nein sein. Aber radioaktive Stoffe werden durch die Luft hierher transportiert. Wenn die Kernschmelze eintritt, verwandeln sich die im Kern befindlichen Elemente wie z. B. Jod in Gas. Es steigt nach oben, und wenn es einen Riss gibt, entweicht es in die Umwelt.

Yoh: Kann man das messtechnisch feststellen?

Hirose: Ein Zeitungsreporter sagte mir, dass Tepco nicht einmal in der Lage ist, regelmäßige Überwachungen durchzuführen. Sie nehmen nur sporadisch Messungen vor, auf denen dann Edanos Aussagen basieren. Aber man muss untersuchen, was und wie viel entweicht. Dazu benötigt man hochentwickelte Messinstrumente. Dazu reicht eine Überwachungsstelle nicht aus. Es reicht einfach nicht, nur die Höhe der Luftradioaktivität zu messen. Mit dem Auto hinhuschen, eine Messung vornehmen, das ist hoch, das ist niedrig – das ist nicht der Punkt. Wir müssen wissen, welche radioaktiven Stoffe entweichen und wohin sie sich bewegen – sie haben aber jetzt kein System vor Ort, mit dem sie das alles feststellen können.

*Douglas Lummis ist Politikwissenschaftlicher, der in Okinawa lebt, Autor von **Radical Democracy**. Lummis kann kontaktiert werden über ideaspeddler@gmail.com. Erstmals veröffentlicht auf Englisch im Internet unter <http://www.counterpunch.org/takashi03222011.html>. Übersetzung von Manfred Pegam.*